



Am Ende des Kalten Krieges entpuppt sich die Schweiz als Schnüffelstaat. Eine Untersuchungskommission des Parlaments entdeckt zufällig in den Kellern der Bundespolizei massenhaft Dossiers von verdächtigen Bürgern.

Dreihunderttausend Bürgerinnen und Bürger fordern Einsicht in ihre Fiche. Vor dem Bundeshaus organisieren linke Gruppierungen Demos mit Zehntausenden von empörten Bürgern, die ihrer Wut freien Lauf lassen und etlichen Sachschaden anrichten. Fast eine Million Fichen (Karteikarten) gibt es. Der Wildwuchs ist aus Angst vor Subversion entstanden. Hat die Schweiz so viele Staatsfeinde unter ihren Bürgern?

TEXT: LORENZ DERUNGS, BERN

Bei den regelmässigen Demos der Achtundsechziger in Zürich, Bern, Lausanne und anderen Städten skandierten die Studenten,

Eine Folge der Fichenaffäre war auch die Enttarnung der **Geheimarmee P-26**. Das war eine während des Kalten Krieges aufgebaute geheime Organisation, die im Fall einer Besetzung der Schweiz durch den Feind Widerstand leisten sollte. Eine Gesetzesgrundlage gab es nicht, aber ihr Chef, ein Oberst im Generalstab, beharrte darauf, dass die Tätigkeit durch die Verfassung abgedeckt gewesen sei. Finanziert wurde P-26 vom damaligen Eidgenössischen Militärdepartement. Die „Geheimarmee“ hatte 400 Mitglieder, vom einfachen Soldaten bis zum hohen Offizier. Auch Frauen waren dabei. Sie wurde aufgelöst, aber nie ganz offengelegt, die Akten bleiben, sofern sie nicht „verlorengegangen sind“, bis 2040 unter Verschluss.

die zukünftige Elite des Landes, jeweils vielsagend: *Macht kaputt, was euch kaputt macht!* Oder aggressiv: *Haut die Bullen flach wie Stullen! Bullen sind die größten Schweine, doch wir haben Pflastersteine.*

Oder kompromisslos: *Friedlich oder militant - wichtig ist der Widerstand. One solution: Revolution!* Oder marxistisch: *Kampf auf der Strasse, Streik in der Fabrik, das ist unsere Antwort auf eure Politik.* Oder direkt staatsgefährdend: *Es lebe der Verrat an Vaterland und Staat!* Auch die 1980er-Jugendrevolte liebte den Rabatz und Sponti-Sprüche, immerhin kamen sie nun mit einem Schuss Humor daher: *Nieder mit den Alpen, freie Sicht aufs Mittelmeer. Gegen den Sozialabbau - organisiert den Kaufhausklau! Macht aus dem Staat Gurkensalat - und aus der Polizei Kartoffelbrei.*



Bundesgasse Bern, Demo gegen den Schnüffelstaat

Um 1900 waren es zuerst Anarchisten gewesen, die fichiert wurden, dann politische Flüchtlinge, dann Sozialisten und Gewerkschafter („Kommunisten“), dann Faschisten und

Nationalsozialisten („Fröntler“). Nach 1968 gab es besonders viel zu fichieren:

Friedensbewegte, Armeeabschaffer, AKW-Gegner, Grüne, Alternative, Frauenbewegungen, Drittwelt-Aktivistinnen, Progressive, Jusos, Maoisten, Anarchisten und Ostblock-Besucher.

Die Schweiz erfuhr 1989 von den Fichen im gleichen Monat, wie die Mauer in Berlin fiel. Die Sowjetunion hörte auf zu existieren, das Schreckenszenario einer roten Invasion aus dem Osten gab es nicht mehr. Der Bundespolizei kam das Feindbild abhandeln. Vor wem muss denn heutzutage die Schweiz beschützt werden? Nach dem 11. September 2001 wissen wir es: vor Terroristen. Werden also heute wieder Fichen erstellt? O ja, aber nun nicht mehr mit einer veralteten Methode wie Karteikarten.

1994 unternahm die Staatsschutzdatenbank Isis (Integrierte Sammlung von Informationssystemen) die Überwachung von Verdächtigen. Der „War on Terror“ brachte die globale elektronische Überwachung des Bürgers, auch wenn es nun das Amt des eidgenössischen Datenschutzbeauftragten gab.

Es wird im Volk und in der Presse nun vom „gläsernen Bürger“ gesprochen, aber nicht empört wie beim Fichenskandal, sondern eher achselzuckend.

Eigenartig: Die Generation unserer Eltern regte sich über die Fichierung von meist banalen Sachen masslos auf (X. trinkt gern ein Bier, Y. hat ein Städteweekend in Budapest gebucht, Z. liest linke Literatur von Borchert und Böll). Heute scheint Privatsphäre kaum ein Problem zu sein: Freiwillig wird Persönliches und Peinliches auf den Social Media gepostet, wo es nicht in einem amtlichen Lagerraum vergilbt, sondern sich zäh im Internet hält und jederzeit an die Öffentlichkeit gelangen kann. Die Staatsschützer von früher mussten die politische Zuverlässigkeit einer „Zielperson“ mühsam erfragen. Heute aber geben wir unsere Gesinnung freiwillig per Mausklicks preis, mit Milliarden von Likes und Dislikes, das Kaufverhalten wird per Cumulus-Karte registriert und die Telecomanbieter können nicht nur die Gespräche abhören, sondern wissen auch jederzeit, wo wir uns befinden.

Die Sätze beziehen sich die Fichenaffäre von 1989/90. Wie müssen die Aussagen korrekt beendet oder ergänzt werden? Unterstreiche die richtige Variante:

Elisabeth Kopp war die erste Bundesrätin der Schweiz und Chefin des Justiz- und Polizeidepartements. Es war im Herbst 1988, als sie erfuhr, dass eine Firma, in der ihr Ehemann Verwaltungsrat war, der Geldwäscherei angeklagt wird. Sie telefonierte mit ihrem Mann und riet ihm, sofort aus diesem Verwaltungsrat zurückzutreten. Als man wegen diesem Anruf der Bundesrätin Amtsgeheimnisverletzung vorwarf, leugnete sie zuerst. Doch die Affäre um den kurzen Telefonanruf weitete sich zuerst zu einem politischen Skandal aus mit dem Rücktritt von Elisabeth Kopp. Eine parlamentarische Untersuchungskommission unter dem späteren Bundesrat Leuenberger untersuchte den Fall.

- a) Dabei stiess sie fast zufällig in den Büros der Bundespolizei auf Hunderttausende von Dossiers über politisch verdächtige Personen.
- b) Dabei erhielt die Kommission überhaupt keine Unterstützung von der Bundespolizei oder dem Bundesstaatsanwalt, diese „mauerten“.

An einer Kundgebung vor dem Bundeshaus im Spätherbst 1988 war auf dem Transparent der Demonstranten zu lesen: „Kopp sei Dank. Du hast gelogen,

- a) und damit überspannt den Bogen.“
- b) drum sind die Schnüffler aufgefliegen!“

Offizielles Ziel der Fichierung war es, das Land vor aus dem Ausland gesteuerten subversiven Aktivitäten zur Destabilisierung des Systems und nachfolgender Errichtung

- a) eines liberal-demokratischen Wohlfahrtstaates zu schützen.
- b) einer totalitären (kommunistischen) Diktatur zu schützen.

Eine Tätigkeit im Verborgenen mit dem Ziel, durch Unterwanderung und Untergrabung den Umsturz einer bestehenden Ordnung herbeizuführen, heisst

- a) Supervision.
- b) Subversion.

Die Demonstranten gegen den Schnüffelstaat skandierten vor dem Bundeshaus:

- a) „Wir sind der Feind.“
- b) „Wir sind das Volk.“

In einem Staat, der die Menschen permanent und vollständig überwacht und ihnen keine Privatsphäre zugesteht, leben

- a) Papiertiger.
- b) gläserne Bürger.

Die Überwachung der Zielpersonen wurde meist von Beamten übernommen, vom Dorfpolizisten oder von einem Bundespolizisten. Es gab aber auch Eltern, die ihre Kinder angezeigt haben, sie seien eventuell Terroristen. Oder Professoren meldeten ihre Studenten, weil sie linksextrem und gefährlich seien. Wer jemanden so bei der Polizei verpetzt, wird als

- a) Denunziant bezeichnet.
- b) Mediator bezeichnet.

Im Jahr 1991 feierte die Eidgenossenschaft ihren 700. Geburtstag. Wegen der Fichenaffäre wurde die Feier boykottiert

- a) von der Schweizer Armee.
- b) von den Schweizer Kunstschaaffenden.

Über Ständerat Moritz Leuenberger, den Präsidenten der PUK (parlamentarische Untersuchungskommission) und späteren Bundesrat, gab es auch eine Fiche. Diese wurde erstellt,

- a) weil Leuenberger als „Achtundsechziger“ an Demos und Hausbesetzungen teilgenommen hatte.
- b) weil alle Politiker von Amtes wegen fichiert wurden.